

Kommunales Handlungskonzept Bildung für den Entwicklungsraum Billstedt / Horn

Vorlage für die Diskussion im Fachgespräch „Übergang Schule – Berufsausbildung“ am 4. Oktober 2007

Berufsorientierung

Sachverhalt

In allen Schulen der Sekundarstufe I gibt es eine lange Praxis der Berufsorientierung. Sie ist allerdings häufig personenabhängig und innerhalb zahlreicher Schulen nicht strukturell abgesichert.

Im Ergebnis sind viele Jugendliche i. d. R. aus der Schule heraus nicht umfassend genug über aktuelle Berufsfelder in der Region informiert. Sie kennen ihre eigenen Potenziale nicht gut genug und hängen immer noch an wenigen, aber traditionellen, Berufswünschen.

Die Enquete-Kommission „Konsequenzen der neuen PISA-Studie für Hamburgs Schulentwicklung“ gibt hierzu in ihrem Bericht vom 16.03.2007 (Drs 18/6000) folgende Empfehlungen: „Berufsorientierende und berufsvorbereitende Maßnahmen in der Sekundarstufe I sind auszubauen. In diesem Zusammenhang müssen Praxistag-Lernmodelle flächendeckend ausgeweitet werden. Eine Kompetenzfeststellung zum Aufzeigen potenzieller Ausbildungsperspektiven ist in Klasse 8 einzuführen. Diese Maßnahmen sind regelmäßig zu evaluieren.“

Ziele

Ausreichende personelle Ressourcen für die Benennung von Koordinatoren für Berufswahlfragen durch die Behörde für Bildung und Sport zur Entwicklung nachhaltiger Konzepte und deren erfolgreicher Umsetzung.

Bündelung von Kompetenzen zur Berufsorientierung an jeder Schule und Abstimmung der Vorgehensweisen und Maßnahmen zwischen den verschiedenen Schulen in der Region.

Maßnahmen zur Erreichung der Ziele

Bereitstellung der notwendigen personellen Ressourcen und Einrichtung fester Teams zur Berufsorientierung und zum Übergang Schule – Berufsausbildung an allen Schulen mit Sek I.

Qualifizierung von Lehrkräften mit dem Ziel, die Entwicklung von Schlüsselqualifikationen der Schülerinnen und Schüler zu verbessern.

Verantwortlich

Schulleitungen, Lehrer/innen, Behörde für Bildung und Sport (BBS)

Kenntnis des Arbeitsmarktes / Zusammenarbeit zwischen Schulen und Betrieben

Sachverhalt

Oft ist nicht ausreichend bekannt, in welchen Bereichen der Wirtschaft es wachsende Beschäftigungsfelder gibt und welche Berufe sich für bestimmte Schulabsolventen besonders eignen.

Fehlende Informationen der Schüler über Ausbildungsberufe.

Fehlende Informationen und Vernetzung von Schulen und Betrieben.

Die Enquete-Kommission „Konsequenzen der neuen PISA-Studie für Hamburgs Schulentwicklung“ gibt hierzu in ihrem Bericht vom 16.03.2007 (Drs 18/6000) folgende Empfehlungen:

„Es ist Klarheit über den künftigen Arbeitskräftebedarf in Hamburg und der Region herzustellen. Hamburg richtet ein regelmäßiges Monitoring ein, das für die Metropolregion Hamburg den demografischen Wandel zeitnah analysiert und kontinuierlich Bedarfsanalysen der Wirtschaft (der Betriebe) vornimmt.“

Ziele

Herstellung von Transparenz und Schaffung von Möglichkeiten passgenauer Vermittlung.

Bessere Kooperation, Information und lokale Verantwortung für Berufsausbildung zu entwickeln zwischen Schulen, Betrieben und Schülern.

Kontakte und neue Praktika ermöglichen.

Firmen, Betriebe bei Ausbildung unterstützen.

Maßnahmen zur Erreichung der Ziele

Um den Arbeitssuchenden und Jugendlichen zu zeigen, in welchen Bereichen der Wirtschaft es in den letzten Jahren wachsende Beschäftigungsfelder gab, wird ein Branchen- und Berufsmonitoring für Wirtschafts- und Berufsgruppen durchgeführt.

Ausbildungsmesse Hamburger Osten

Verantwortliche

Schulen, Betriebe, Kammern und Verbände, Behörde für Wirtschaft und Arbeit, Agentur für Arbeit Hamburg

BilleVue Partner (AK), Billenetz

Übergang von der Schule in Berufsausbildung und Arbeitsleben

Sachverhalt

Das Bildungs- und Übergangsmanagement in der Region bedarf der Unterstützung und Koordination.

Es gibt keine systematische, ineinander greifende und aufeinander abgestimmte Förderung von gering qualifizierten Schulabsolventen/-innen.

Die in Hamburg durchgeführten ULME-Studien stellen beim Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf eine generelle Benachteiligung und Diskriminierung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund fest. Die Benachteiligung ausländischer Jugendlicher wirkt sich besonders im dualen System aus.¹

Die Enquete-Kommission „Konsequenzen der neuen PISA-Studie für Hamburgs Schulentwicklung“ fordert in ihrem Bericht vom 16.03.2007 (Drs 18/6000): „Der Übergang Schule – Beruf ist zu verbessern und Warteschleifen sind abzubauen (1) Keine Bildungsgänge ohne Anschlussperspektive, kein Abschluss ohne Anschluss (...).“

Ziele

Optimierung des Übergangsmanagements durch Herstellung von Transparenz, Ausweitung der Kooperation sowie durch die Abstimmung von Zielen und Standards.

Dabei sind im Rahmen der Bildungsberatung auch die besonderen Bedarfe von Menschen mit Migrationshintergrund zu berücksichtigen.

Die Bildungsregion Mümmelmannsberg, Billstedt, Horn soll eine Modellregion für das Konzept sein.

Maßnahmen zur Erreichung der Ziele

Einrichtung eines regionalen Bildungsmanagements, das die vor Ort vorhandenen Initiativen, Projekte und Akteure bündelt, die Weiterentwicklung der Kooperation im Sinne der regionalen Entwicklungsziele begleitet und notwendige neue Entwicklungen anstößt.

Das regionale Bildungsmanagement nutzt vorhandene und bewährte Strukturen – z. B. Agenturen für Arbeit (Berufsberatung etc.), Ausbildungskonsensrunden und vorhandene Netzwerke – durch intensive Zusammenarbeit und bildet mit allen Akteuren vor Ort eine Netzwerkstruktur.

Evaluierung der zahlreichen Maßnahmen zur Arbeitsmarktintegration von schwer vermittelbaren Jugendlichen, da eine Konzentration auf wenige überschaubare, aber erfolgreiche und nachhaltige Projekte zwingend ist.

Verantwortlich

Schulen, offene Kinder- und Jugendarbeit, lokale Netzwerke, Jugendamt, BBS, Betriebe, Agentur für Arbeit Hamburg

¹ Vgl. ULME I Untersuchung der Leistungen, Motivation und Einstellung zu Beginn der beruflichen Ausbildung, Hamburg 2005, S. 105 ff.

Kompetenzanalyse

Sachverhalt

Die allgemeinen und fachlichen Anforderungen in der Berufsausbildung und im Beruf steigen. Die Möglichkeiten einer Beschäftigung für niedrig Qualifizierte sinken kontinuierlich. Mittelfristig droht ein Fachkräftemangel.

Schülerinnen und Schüler kennen andererseits ihre Kompetenzen und Potenziale oft nicht.

Entsprechende Analyseverfahren und Profilingen setzen i.d.R. erst am Ende der Schulzeit an und werden nach unterschiedlichen Standards von schulexternen Trägern durchgeführt.

Ziele

Es ist ein höheres Grundbildungsniveau zu sichern und die Zahl der höher qualifizierenden Abschlüsse zu steigern, um mit den wachsenden Anforderungen Schritt zu halten.

Kompetenzanalyse wird zu einer Querschnittsaufgabe von Schule.

Schülerinnen und Schüler kennen ihre Kompetenzen und Potenziale und können entsprechend geeignete Berufe wählen.

Maßnahmen zur Erreichung der Ziele

Bildung einer Arbeitsgruppe, die den Prozess auf Bundes- und Landesebene bei der Entwicklung und Ausarbeitung passgenauer Qualifizierungsbausteine (= Teil von geforderter/notwendiger Gesamtqualifikation) im Übergang Schule-Beruf beobachtet, regelmäßig über den Stand informiert und Vorschläge zur Nutzung unterbreitet.

Einführung regelmäßiger Kompetenzanalyseverfahren mit Schülerinnen und Schülern zur Selbsteinschätzung und Lebensplanung in der Schule.

Erfassen der Eignungs- und Qualifikationsprofile aller Jugendlichen zur Beurteilung ihrer individuellen Ausbildungs- und Arbeitsmarktfähigkeit.

Einführung von Portfolios (schriftliche Dokumentation/Mappe) als Laufbahnbegleitung für die Schülerinnen und Schüler. In den Portfolios dokumentieren die Jugendlichen ihren Werdegang zur Selbsteinschätzung oder auch, um andere über ihre Laufbahn informieren zu können.

Dabei sind die bereits vorhandenen Maßnahmen/ Projekte/Instrumente einzubeziehen. (z.B. Kompro & Lernen; Praxislerntag u.a.)

Verantwortlich

Lehrer/innen, Schüler/innen, BBS

Schulabschlüsse und Ausbildungsreife

Sachverhalt

Von Ausbildungsbetrieben wird beklagt, dass zu viele Schülerinnen und Schüler bzw. Auszubildende nicht über die notwendige Ausbildungsreife verfügen.

Hauptschüler haben schlechte Chancen einen Ausbildungsberuf zu erlernen.

Im Hamburger Osten erlangen 31,14 % der Schulabsolventen einen Hauptschulabschluss, 22,12 % der Absolventen verlassen die Schule ohne Hauptschulabschluss.² Diese Zahlen liegen weit über den Hamburger Durchschnitt.

Die Enquete-Kommission „Konsequenzen der neuen PISA-Studie für Hamburgs Schulentwicklung“ konstatiert in ihrem Bericht vom 16.03.2007 (Drs 18/6000): „Die Hauptschule ist in Hamburg mit einem Anteil von nur noch 10,6 % aller Schülerinnen und Schüler zur einer „Restschule“ geworden, in der häufig eine Ballung bestimmter sozialer Milieus anzutreffen ist. Sie vermittelt zu wenig Berufschancen und Anschlussperspektiven.“

Es wird empfohlen, „Mittel der Bundesanstalt für Arbeit in das Schulsystem umzuschichten („Prävention statt Nachqualifizierung“) (...). Dabei sollen Arbeitsfördermittel der BA schon in der Schule ab Klasse 7 eingesetzt werden.

Zur Vermeidung von teuren Nachqualifizierungsmaßnahmen sollen zusätzliche Mittel zur frühzeitigen Förderung von Risikoschülerinnen und -schülern und zur Reduktion der Abbrecherquote bereitgestellt werden.“

Ziele

Der durch eine Expertengruppe des Nationalen Paktes für Beschäftigung im Januar 2006 erstellte Kriterien- und Indikatorenkatalog zur Ausbildungsreife wird in den Schulen des Entwicklungsraumes als Maßstab und Ziel für die Arbeit im Unterricht sowie als Grundlage für die Elternarbeit genutzt.

Deutliche Senkung der Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss.

Im Hamburger Osten Erreichung des Hamburger Durchschnitts bei der Qualität der Schulabschlüsse.

Ausbildungsplätze schaffen speziell für Schüler mit Haupt- und Realschulabschluss.

Maßnahmen zur Erreichung der Ziele

Inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife in den Schulen.

Abschließen einer Kooperationsvereinbarung zwischen Schulen der Sekundarstufe I im Hinblick auf die eingesetzten Maßnahmen zur Förderung der Ausbildungsreife.

Vorstellung des Kriterienkatalogs zur Ausbildungsreife bei den Eltern der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I und II mit dem Ziel, diese zur Mitarbeit und Übernahme von Verantwortung zu bewegen. Hierzu sind neue Formen der Elternarbeit zu entwickeln, um mehr Eltern zu erreichen.

Gezielte Förderung und Unterstützung von Jugendlichen, insbesondere mit Migrationshintergrund.

Verantwortliche:

Lehrer/innen, Eltern, BBS, Agentur für Arbeit, Ausbildungsbetriebe

² Vgl. Billenetz: „Übergangsmanagement Kita – Schule – Ausbildung – Beruf“. Zahlen von 2005, Datenquelle: Behörde für Bildung und Sport